

Gemeinde
Hainsfarth



Hainsfarth, Denkmal auf den Grundmauern der Mikwe vor der ehem. Synagoge (Aufnahme 2023)
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Jüdisches Leben lässt sich in Hainsfarth bis in das Mittelalter zurück verfolgen. In Nördlingen wurde 1434 ein Jude bestattet, der nachweislich aus Hainsfarth stammte. Im Jahr 1480 gab es laut dem Protokoll des Generalvisitators der Diözese Eichstätt Johannes Vogt im Ort vier jüdische Familien. Ende des 16. Jahrhunderts werden in einem im Gültbuch der Herrschaft Oettingen-Spielberg drei Juden als Grundbesitzer im Dorf genannt. Die jüdische Gemeinde, die 1601 sieben Familien umfasste, vergrößerte sich nach dem Dreißigjährigen Krieg kontinuierlich. 1670 sind bereits elf Familien verzeichnet.

18./19. Jahrhundert

Im Jahr 1710 hat sich ihre Zahl auf 30 Familien erhöht. Die Israeliten verdienten sich damals ihren kargen Lebensunterhalt mit Vieh- und Güterhandel. Ab 1741 unterstanden die Hainsfarther Juden, die zuvor mehrere Schutzherren gehabt hatten, nur noch der Herrschaft Oettingen-Spielberg. Nachdem ihnen zahlreiche Abgaben erlassen worden waren, verbesserte sich ihre finanzielle Lage. 1760/62 gehörten zur die Kultusgemeinde 315 Mitglieder. Sie standen unter der Aufsicht des Distriktsrabbiners von [Oettingen](#). Ihre Verstorbenen fanden auf dem Friedhof von [Wallerstein](#) ihre letzte Ruhestätte.

Hainsfarth kam 1806 zum Königreich Bayern. Laut dem von König Max I. Joseph erlassenen sog. Judenedikt im Jahr 1813 durften sich 80 jüdische Familien im Ort ansiedeln. Die jüdische Gemeinde umfasste zu dieser Zeit rund 480 Mitglieder. Die meisten von ihnen wohnten in eigenen Häusern entlang der Judengasse. 1822 wurde im Gemeindehaus (Haus-Nr. 199) eine israelitische Volksschule eröffnet. In der Folgezeit entstanden weitere Einrichtungen: 1829 erbaute man eine neue Mikwe (heute Kohlgasse 7); 1850 wurde ein eigener Friedhof am Ortsausgang Richtung Steinhart angelegt; 1851 errichtete man ein Taharahaushaus, nachfolgend einen weiteren Bau als Unterstand des Leichenwagens. All diese Bauvorhaben und auch die anfallenden Personalkosten für Distriktsrabbiner, Melamed und Schochet waren schwierig zu finanzieren, denn die jüdische Bevölkerung des Ortes hatte sich zwischen 1820 und 1830 durch die allgemeine massive Auswanderungswelle um die Hälfte reduziert.

Von 1857 bis 1861 gehörte Hainsfarth zum Distrikt [Wallerstein](#), dann dem zusammengelegten Oettingen-Wallerstein und 1888 die Angliederung der Hainsfarther Kultusgemeinde an den Rabbinatebezirk [Schwabach](#). Mit dem neuen Recht auf freie Wohnorts- und Berufswahl zogen viele, vor allem jüngere Juden in die

attraktiveren Städte. 1892 lebten noch 177 Jüdinnen und Juden im Ort. Unter denen, die ihren Heimatort verließen, gab es einige Persönlichkeiten, die später in der Fremde Berühmtheit erlangten: Nathan Michael Ries (auch: Reese; 1815-1878) stieg in Amerika als Immobilienmakler zum Multimillionär auf und vererbte seiner Heimatgemeinde eine große Summe, mit der ein Armenhaus errichtet werden konnte; Heinrich Aufhäuser (1842-1917) begründete ein bekanntes Münchner Bankhaus; der Textilkaufmann Salomon Gift (1849-1911) führte ebenfalls in München ein sehr erfolgreiches Geschäft; seine Tochter [Therese Giehse](#) (1898-1975) wurde als Schauspielerin berühmt.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

1925 waren in Hainsfarth noch 42 Israeliten ansässig. Schon zwei Jahre zuvor hatte man die jüdische Volksschule wegen Schülermangels schließen müssen. Die noch im Ort wohnenden Kinder besuchten nun die israelitische Schule in Oettingen oder die örtliche katholische Volksschule. Die 34 Jüdinnen und Juden, die seit 1933 unter dem NS-Regime noch in Hainsfarth lebten, erlitten zunehmend Beleidigungen, Anfeindungen, gesellschaftliche und wirtschaftliche Ausgrenzung bis hin zu Gewalttätigkeiten. 1938 wurde die "Judengasse" in "Juragasse" umbenannt. Während des Novemberpogroms 1938 zerstörten Nationalsozialisten die Ausstattung der Synagoge und beschlagnahmten den Besitz und das Vermögen der Israeliten. Die 26, zumeist älteren Frauen und Männer, die damals noch im Dorf lebten, erhielten keine ärztliche Betreuung mehr. Ab Ende 1939 mussten sie gemeinsam in zwei sog. "Judenhäuser" (Haus-Nr. 160 und 64) wohnen. 1940 erwarb die politische Gemeinde den Synagogenbau, die ehemalige jüdische Volksschule, die Mikwe und den dazugehörigen Garten für einen Spottpreis; drei Jahre später auch den jüdischen Friedhof, den man dann als Schafweide nützte. 1942 wurden fast alle der jüdischen Mitbürger aus Hainsfarth von der Gestapo in Vernichtungslager, u.a. nach Piaski und Theresienstadt, verschleppt und dort ermordet.

Gegenwart

Nach dem Zweiten Weltkrieg befahl die amerikanische Besatzungsmacht die Instandsetzung des jüdischen Friedhofs. Der enteignete jüdische Besitz musste an die jüdische Nachlassverwaltung übergeben werden, die ihn weiterverkaufte. Bereits zur Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern" 1988/1989 erstellte das Haus der Bayerischen Geschichte eine [\[media:2726\]Exkursion\[/media\]](#) in Nordschwaben am Raumbispiel Donau-Ries, von Hainsfarth nach Wallerstein.

Das einstige jüdische Schulhaus diente lange Zeit als Kindergarten und wurde nach erfolgter Sanierung zum Bürgerhaus "Alte Jüdische Schule". Seine feierliche Eröffnung erfolgte zusammen mit dem neugestalteten Platz vor der 1994/95 restaurierten ehemaligen Synagoge im Jahr 2019. Ein modernes Denkmal wurde auf Betreiben des [Freundeskreis Synagoge Hainsfarth e.V.](#) über den Fundamenten der Mikwe errichtet, die während der Bauarbeiten vor der Synagoge aufgedeckt wurden. Für das Ensemble verlieh der Bezirk Schwaben den Denkmalpreis 2019 an die Kommune Hainsfarth. Die ehemalige Gemeinde ist auch Teil der digitalen Bavarikon-Sammlung [Das jüdische Erbe Bayerisch-Schwabens. Kultur und Alltag des Landjudentums von 1560-1945](#), die 2025 mit einem Festakt in der [Augsburger Synagoge](#) online gegangen ist.

Persönlicher Dank geht an Hermann Waltz, Nördlingen, für die Bereitstellung von Bildmaterial und seine persönliche Unterstützung.

(Christine Riedl-Valder)



Hainsfarth, Jurastraße, Ensemble des ehem. jüdischen Gemeindezentrums mit Schule (Nr. 12), Synagoge (Nr. 10) und Mikwe-Denkmal (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Hainsfarth, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). An der ehem. Judengasse, heute Juragasse 10-12, befand sich das Gemeindezentrum (roter Kreis) m. Synagoge, Schule und Mikwe (Aufnahme 2023).
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Hainsfarth, Jurastraße 37, ehem. Armenhaus, Stiftung von Nathan Michael Ries (1815-1878). Die kommunale Gedenktafel erwähnt nur einen "ehemaligen jüdischen Mitbürger" (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Hainsfarth, Jurastraße 37, ehem. Armenhaus, Stiftung von Nathan Michael Ries (1815-1878). Die kommunale Gedenktafel erwähnt nur einen "ehemaligen jüdischen Mitbürger" (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Hainsfarth, Jurastraße 12, ehem. jüdisches Schulhaus, heute Gemeindehaus (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Das Gebäude der ehemaligen jüdischen Volksschule (Aufnahme 2006).
Copyright Angela Hager, Bayreuth



Gedenktafel für die im Konzentrationslager Theresienstadt gestorbenen jüdischen Bürger von Hainsfarth.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	999
Katholisch	539
Protestantisch	369
Jüdisch	91

Literatur

Jüdisch Historischer Verein Augsburg (Hg.) / Yehuda Shenef: The Jews of Hainsfarth. Notes on a former Jewish Community in a Rural Bavarian-Swabian Village. Augsburg 2019.

Jüdisches Kulturmuseum Augsburg-Schwaben / Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma Tovu...". "Wie schön sind deine Zelte, Jakob..." Synagogen in Schwaben. Augsburg 2014.

Michael Schneeberger: "Ziehet ein mit Lobpreis und Dank". Zur Geschichte der Juden von Hainsfahrt (= Jüdische Landgemeinden in Bayern 33). In: Jüdisches Leben in Bayern Nr. 120 (2012), S. 21-25.

Angela Hager/ Hans-Christof Haas: Hainsfarth. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S.453-460.

Johannes Mordstein: „daß wür ebenfahlß Eur Hochgräffliche Excellenz gehorsame unterthanen seint.“ Partizipation von Juden an der Legislationspraxis des frühmodernen Staates am Beispiel der Grafschaft Oettingen 1637- 1806. In: Rolf Kießling, Peter Rauscher, Stefan Rohrbacher, Barbara Staudinger (Hg.) Räume und Wege Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300-1800. Berlin 2007 (= Colloquia Augustana 25), S. 79-105.

Reinhard ?. Seitz: Nathan Michael Ries / Michael Reese (1815–1878), ein amerikanischer Pionier aus Hainsfarth. In: Haus der Bayerischen Geschichte / Manfred Tremel / Wolf Weigand (Hg.): Geschichte und Kultur der Juden in Bayern: Lebensläufe. München 1988 (= Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 18), S. 134-142.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 274.

Links / Verweise

<https://www.bavarikon.de/object/bav:BSB-CMS-000000000010150?lang=de>

<https://www.hdbg.eu/media/file/QVjEPQ>

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://www.alemannia->

[judaica.de/hainsfarth_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%20C3%BCdischen%20Gemeinde](https://www.alemannia-judaica.de/hainsfarth_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%20C3%BCdischen%20Gemeinde)

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/823-hainsfarth-schwaben-bayern>

<https://heimatpflege.bezirk-schwaben.de/baukultur/denkmalpreis-des-bezirks-schwaben/denkmalpreis-2019/>



Synagoge
Hainsfarth



Hainsfarth, Jurastraße, Ensemble des ehem. jüdischen Gemeindezentrums mit Schule (Nr. 12), Synagoge (Nr. 10) und Mikwe-Denkmal (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Zum Gottesdienst traf sich die jüdische Gemeinde Hainsfarth anfangs vermutlich in Privathäusern. 1722 wurde auf dem angekauften Grundstück Nr. 66 (heute Jurastraße 10) eine Synagoge mit Wohnräumen für den Vorsänger errichtet. Das Äußere dieses Gotteshauses unterschied sich nur durch die etwas größeren Fenster von einem normalen Wohnhaus. 1810 wurde dieser Sakralbau renoviert. Bis 1856 war das Gebäude aber so baufällig geworden, dass die Baubehörde in Donauwörth die Schließung anordnete. Übergangsweise funktionierte die Kultusgemeinde einen Schulraum zum Betsaal um, beschloss aber noch im selben Jahr den Augsburger Architekten Matthias Seemüller vom Kgl. Oberpost- und Bahnamt mit einem Neubau.

19. Jahrhundert

Seemüller lieferte einen neoromanischen Entwurf mit maurischen Architekturelementen, nach dem Vorbild der 1853 errichteten Synagoge im benachbarten Heidenheim. Unter der Leitung von Maurermeister Johann Michael Meyer aus Ostheim wurde ab 1859 ein zweigeschossiger, massiver Saalbau über rechteckigem Grundriss errichtet und am 24. August 1860 eingeweiht. Die getrennten Zugänge zur Männer- und Frauenabteilung erfolgten an der nördlichen Straßenfassade durch ein repräsentatives Portal mit geschwungenem Bogen und goldener Aufschrift. Die Frauenempore verlief an drei Seiten des Betsaals, an dessen Ostwand (Misrach) unter drei Rundfenstern ein Toraschrein auf einer dreistufigen Plattform stand, hinter dem in einer Nische die Torarolle aufbewahrt wurde. Die Ausgestaltung der Synagoge, vor allem die Gestaltung der Decken und Wände mit ornamentalen Schablonenmalereien, verband stilistische Elemente der Romanik und der maurischen Kunst. Sie folgte damit einem historistischen Zeitgeschmack, der sich auch in christlichen Gotteshäusern und repräsentativen Profanbauten wie etwa Schloss Neuschwanstein niederschlug. Der Bau war von derart solider Qualität, dass bis ins 20. Jahrhundert keine nennenswerten Reparaturen anfielen.

20. Jahrhundert und NS-Zeit

Während des Novemberpogroms in der Nacht auf den 10. November 1938 drangen SA-Männer in die Synagoge ein, demolierten die Inneneinrichtung, luden dann Kultgegenstände, Gebetbücher und Schriften auf ein Pferdegespann und verbrannten alles außerhalb des Dorfes. Eine Torarolle hatte der damalige Bürgermeister August Wiedemann schon vor dem Pogrom in seinem Wirtshaus versteckt. Sie wurde 1977 den Familienmitgliedern des ehemaligen jüdischen Gemeindevorstehers Bernhard Steinharter übergeben. 1939

ging die ehemalige Synagoge in den Besitz der Kommune über. Das entweihte Gotteshaus diente fortan als Getreidelager und als Lagerhaus für den Militärflugplatz Heuberg.

Gegenwart

Nach Ende des Zweiten Weltkrieg stand die einstige Synagoge unter der Vermögenskontrolle und wurde 1950 der Jewish Restitution Successor Organization übergeben, die sie zusammen mit dem Schulhaus an Privatleute verkaufte. 1963 erwarb die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde das Haus, um darin ihr Gotteshaus einzurichten. Dazu kam es jedoch nicht. Seit 1978 gehört der einstige jüdische Sakralbau wieder der Gemeinde Hainsfarth. Eine Zwischendecke wurde eingezogen, Teile des Gebäudes dienten als gemeinschaftliches Kühlhaus, der Rest als Bauhof.

Mitte der 1980er Jahre reiften Pläne für eine umfangreiche Renovierung des Hauses. 1994 gründete sich der [Freundeskreis Synagoge Hainsfarth e.V.](#), der mit großem Engagement die Wiederherstellung des einstigen Gotteshauses begleitete. 1995/1996 wurde der Synagogenraum mit seinen Decken- und Wandmalereien aufwendig wiederhergestellt. Allerdings verzichtete man bewusst auf die Rekonstruktion des Toraschreins. Die leere Toranische soll ein Sinnbild sein für die Schändung des jüdischen Gotteshauses durch die Nationalsozialisten. Heute dient das einstige Synagogengebäude als Kulturzentrum und Gedenkstätte, im einstigen Betsaal erinnert eine Gedenktafel an die deportierten jüdischen Mitbürger aus Hainsfarth. Für das neu gestaltete Ensemble Synagoge-Schulhaus-Mikwe verlieh der Bezirk Schwaben den Denkmalpreis 2019 an die Kommune Hainsfarth.

Persönlicher Dank geht an Hermann Waltz, Nördlingen, für die Bereitstellung von Bildmaterial und seine persönliche Unterstützung.

(Christine Riedl-Valder)



Postkarte mit Veduten aus Hainsfarth, oben links die Synagoge. Chromolithografie, dat. 10. Oktober 1901.
Copyright Privatsammlung Charell

Hainsfarth, Jurastraße 10, Detail der ehem. Synagoge -
Straßenfassade an der Nordseite (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto:
Patrick Charell

Hainsfarth, Jurastraße 10, Detail der ehem. Synagoge -
Straßenfassade an der Nordseite (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto:
Patrick Charell



Hainsfarth, Jurastraße 10, originale Fragmente der ursprünglichen Wandmalereien, die bei der Rekonstruktion als Vorbild dienten (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Hainsfarth, Jurastraße 10, originale Fragmente der ursprünglichen Wandmalereien, die bei der Rekonstruktion als Vorbild dienten (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Ehemalige Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Die Nordseite der ehemaligen Synagoge in Hainsfarth.
Copyright Hans-Christoph Dittscheid, Maxhütte-Haidhof

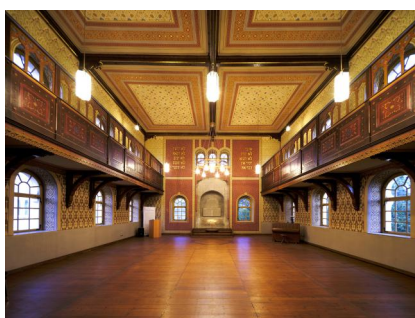
Ehemalige Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Haftara aus der Synagoge Hainsfarth, Rückseitig das Ha-Noten Teschua für König Ludwig II. von Bayern (reg. 1864-1886) und seine Mutter Maria von Preußen (1825-1889). Pergament auf Holz, 1822. IMJ 170/008. Die hebräische Inschrift am Ende der Seite erwähnt den Namen Mordechai, Sohn von Rabbi Zalman Oberndorfer aus Hainsfarth als Stifter. Schenkung durch das JCR (Jewish Cultural Reconstruction).
Copyright The Israel Museum, Jerusalem / Foto: Yair Hovav



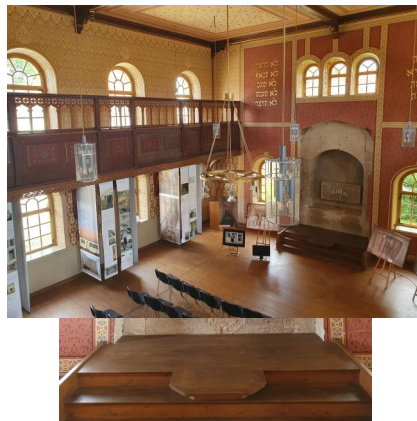
Hainsfarth, Modell der ehem. Synagoge aus der Werkstatt des AWO Therapiezentrum Schloss Cronach (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto:

Patrick Charell



Hainsfarth, Jurastraße 10, Abendstimmung in der restaurierten ehem. Synagoge (Aufnahme 2020).
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

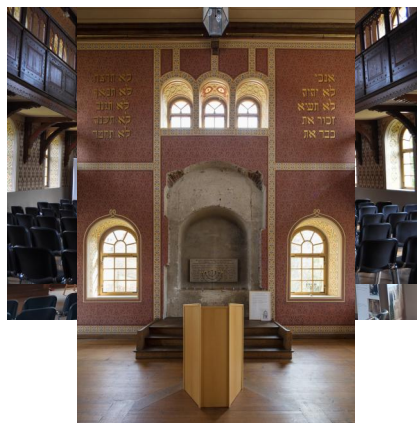
Hainsfarth, Jurastraße 10, Abendstimmung in der restaurierten ehem. Synagoge (Aufnahme 2020).
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen



Hainsfarth, Jurastraße 10, Abendstimmung in der restaurierten ehem. Synagoge (Aufnahme 2020).
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Hainsfarth, Jurastraße 10, ehem. Synagoge, Ostwand des Betsaals mit dem bewusst nicht rekonstruierten Aron-ha-Kodesch (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Hainsfarth, Judengasse 10, Betsaal mit rekonstruierter Frauenempore und authentischer Wandbemalung (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell



Hainsfarth, Judengasse 10, Betsaal mit rekonstruierter Frauenempore und authentischer Wandbemalung (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Hainsfarth, 2011.
Copyright Jüdisches Museum Augsburg Schwaben

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Innenansicht der ehemaligen Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern

Innenansicht der ehemaligen Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern



Frauenempore der ehemaligen Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen
in Bayern

Frauenempore der ehemaligen Synagoge Hainsfarth.
Copyright Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen
in Bayern

Hainsfarth, Eingangsportal der Synagoge (Aufnahme
Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/11-16A



Hainsfarth, Betsaal der Synagoge mit Blick auf die
Frauenempore (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/11-09A

Hainsfarth, Misrachwand der Synagoge mit Toranische
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/12-30A

Hainsfarth, Toranische der Synagoge (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/15-00



Hainsfarth, Misrachfenster der Synagoge (Aufnahme
Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/15-01

Hainsfarth, Portal der Synagoge (Aufnahme Israel
Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/15-07

Hainsfarth, Gedenktafel an die Restaurierung der
Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/11-13A



Hainsfarth, Mahnmahl an die Opfer der Shoah in der Synagoge (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/11-07A

Das Synagogengebäude in Hainsfarth um 1990.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Das Synagogengebäude in Hainsfarth um 1990.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Das Synagogengebäude in Hainsfarth um 1990.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Das Synagogengebäude in Hainsfarth um 1990.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Das Synagogengebäude in Hainsfarth um 1990.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg



Das Synagogengebäude in Hainsfarth um 1990.
Copyright Israel Schwierz, Würzburg

Adresse

Jurastraße 10, 86744 Hainsfarth

Literatur

Angela Hager/ Hans-Christof Haas: Hainsfarth. In: Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. 1: Oberfranken, Oberpfalz, Niederbayern, Oberbayern, Schwaben. Erarbeitet von Barbara Eberhardt und Angela Hager unter Mitarbeit von Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann. Lindenberg im Allgäu 2007, S.453-460.

Benigna Schönhagen (Hg.): "Ma tovu ... Wie schön sind deine Zelte, Jakob ..." Synagogen in Schwaben. München 2014, S. 38f., 103-106.

Bernd Vollmar u.a.: Die ehemalige Synagoge Hainsfarth – ein Denkmal jüdischer Kultur im Ries 1860 – 1938 – 1996. Gedenkschrift zum Abschluß der Renovierungsarbeiten. Schmähingen 1996.

Links / Verweise

<http://www.synagoge-hainsfarth.de/index.php>

https://www.alemannia-judaica.de/hainsfarth_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://archiv.jkmas.de/index.html>

<https://heimatpflege.bezirk-schwaben.de/baukultur/denkmalpreis-des-bezirks-schwaben/denkmalpreis-2019/>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=114372&objtyp=bau&top=1>

Friedhof
Hainsfarth



Hainsfarth, jüdischer Friedhof mit ehem. Taharahaus (Aufnahme 2023).
Copyright Haus der Bayerischen Geschichte / Foto: Patrick Charell

Der jüdische Friedhof liegt östlich von Hainsfarth an der Straße nach Steinhart. Er hat eine Größe von über 3300 qm und wurde 1850 angelegt. Die letzte Beerdigung fand 1939 statt. Es sind über 270 Grabsteine erhalten.

Geschichte

Lage: östlich von Hainsfarth an der Straße nach Steinhart.

Größe: 3310 qm; massive, hohe Steinmauer von 1862. Ein Drittel des Friedhofgeländes wird als Wiese genutzt.

Alter: 1850. Juden sind in Hainsfarth bereits im 13. und 14. Jahrhundert bezeugt und beerdigten ihre Toten in Nördlingen, später in Wallerstein. Als 1836 im Ries die Cholera ausbrach und sie ihre Toten auf dem Weg zum Friedhof nicht mehr durch die Ortschaften bringen durften, reifte der Plan für einen eigenen Friedhof. 1849 fanden sie ein geeignetes Grundstück aus dem ehemaligen Hofgut des Johann Jakob Schachermeyer. Nach der Befürwortung des Antrags der Gemeinde durch die zuständigen Behörden genehmigte die Kammer des Inneren in Augsburg am 25. März 1850 die Einrichtung eines Friedhofs. Die erste Beisetzung fand am 27. Oktober 1850 statt (Chaia Neumann).

Beerdigungen: Insgesamt 291 Beerdigungen, die letzte 1939. 272, teils recht alte Grabsteine sind erhalten, darunter auch die der Verwandten der Schauspielerin Therese Giehse. Besonderheiten: Errichtung eines Tahara-Haus 1851 nach den Plänen des Hainsfarthener Maurermeisters Hasenmüller (heute bewohnt). Nördlich des Leichenhauses entstand wenige Jahre später eine „Wagenremise“ zur Unterbringung des Leichenwagens.

Schändungen: 1938 in Verbindung mit der „Reichspogromnacht“; die Wagenremise wurde durch Brandstiftung stark zerstört, die Fenster des Tahara-Hauses eingeworfen und Einrichtungsgegenstände entwendet. Am 7. April 1943 ging der Friedhof durch einen von den Behörden veranlassten Verkauf in den Besitz der Gemeinde Hainsfarth über. 1946 beschlagnahmte das amerikanische Militär den Friedhof und übergab ihn der jüdischen Vermögensverwaltung (JRSO). Im März 1946 und im Sommer 1947 richtete man auf Anregung und Kosten der Gemeinde den Friedhof teilweise wieder her und stellte umgeworfene Grabsteine auf.

1948 erfolgten die Reparatur der Schäden am Leichenhaus, 1953 die Wiederherstellung der „Wagenremise“ und der Umbau des Leichenhauses zu Wohnzwecken. Im Oktober 1955 verkaufte man die beiden Gebäude an Privatpersonen mit der Verpflichtung der Pflege des Friedhofs.

Der Friedhof in Hainsfarth ist sehr gut erschlossen:

- **Eine Gesamtdokumentation des jüdischen Friedhofes Hainsfarth** von **Herbert Immenkötter**: [hier anklicken](#)
- **Eine Gräberliste des jüdischen Friedhofes Hainsfahrt 1850-1939** von **Rolf Hofmann** (aus Beständen des Staatsarchivs Augsburg in Relation zu den Daten der Gräberdokumentation von Herbert Immenkötter): [hier anklicken](#)
- **Ein schematischer Gräberplan des jüdischen Friedhofes Hainsfahrt mit ursprünglicher Nummerierung** von **Rolf Hofmann**: [hier anklicken](#)



Jüdischer Friedhof Hainsfarth, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Jüdischer Friedhof Hainsfarth, 2020.
Copyright BLfD, Susanne Klemm

Hainsfarth, Grabstein auf dem jüdischen Friedhof
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80/112-26A, 29A



Hainsfarth, Grabstein auf dem jüdischen Friedhof
(Aufnahme Israel Schwierz, 1996).

Copyright BayHStA, BS N 80 80/112-26A, 29A



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg





Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg

Jüdischer Friedhof Hainsfarth.
Copyright Israel Schwier, Würzburg



Jüdischer Friedhof Hainsfarth; die Grabsteine sind nach Westen mit deutscher, nach Osten, in Richtung Jerusalem, mit hebräischer Inschrift versehen.
Copyright Arbeitskreis Nördlinger Ries / Zentrum für allgemeine wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm

Adresse

Jurastraße, 86744 Hainsfarth

Wegbeschreibung

Hinter dem Anwesen Jurastraße 45

Literatur

Immenkötter, Herbert: Die israelitische Kultusgemeinde in Hainsfarth (Landkreis Donau-Ries) im 19. und 20. Jahrhundert. Mit Beiträgen von Rolf Hofmann und Gernot Römer (Veröffentlichungen der schwäbischen Forschungsgemeinschaft. Reihe I: Studien zur Geschichte der Bayerischen Schwaben, Bd. 30. Augsburg 2002

Schwierz, Israel: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. 1992, 257-259

Trüger, Michael: Jüdische Friedhöfe in Bayern (14) [Oettingen, Hainsfarth, Diespeck]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 71 (Dezember 1996), S. 12-13

Yehuda Shenef: JÜDISCHES HAINSFARTH. Mikwe – Synagoge – Schule – Friedhof, 2019

Links / Verweise

Haus der Bayerischen Geschichte
Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Zeuggasse 7, 86150 Augsburg
www.hdbg.de

<http://www.alemannia-judaica.de/Hainsfarth/web/index.htm>

<https://jhva.wordpress.com/?s=Hainsfarth>

<https://www.alemannia-judaica.de/Hainsfarth/web/index.htm>

<https://www.juedische-friedhoeefe.info/friedhoeefe-nach-regionen/bayern/bayrisch-schwaben/hainsfarth.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=114373&objtyp=bau&top=1>



Person

Heinrich (Hirsch) Aufhäuser



Person

Nathan Michael Ries (Reese)



Kriegerdenkmal
Hainsfarth



Hainsfarth, Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/12-20A

Das Kriegerdenkmal für die Opfer der beiden Weltkriege befindet sich im Zentrum von Hainsfarth. Unter einem stilisierten Eisernen Kreuz und der Überschrift **1914 Unsere Gefallenen 1918** sind auf dem mittleren Gedenkstein die Namen der Kriegstoten aus Hainsfarth vermerkt, unter ihnen auch die der jüdischen deutschen Soldaten:

GOLDSCHMIDT EM. gef. 28.11.16

LEHMEIER ALFR[ED]. gef. 22.7.18

SCHÖNEMAN BENO gef. 22.3.18.



Hainsfarth, Kriegerdenkmal, Detail mit den Namen von
Emil Goldschmidt, Alfred Lehmeier und Benno
Schöneman (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/12-24A

Adresse



Ecke Hauptstraße / Jurastraße, 86744 Hainsfarth